



Verband der deutschsprachigen Forscherinnen und Forscher auf dem Gebiete des griechisch-römischen Altertums

## **Bericht über die 37. Große Mommsen-Tagung: Sinne in der Antike – Sensorik, Wahrnehmung, Wirkung**

Justine Diemke

70 Jahre nach Bruno Snells Amtszeit (1950–1954) kehrte die Mommsen-Gesellschaft an die Wirkungsstätte ihres Gründers zurück und veranstaltete vom 23. Mai bis zum 25. Mai 2024 in Hamburg die 37. Große Mommsen-Tagung, die sich einer neuen Forschungsrichtung, der Sinnesgeschichte, widmete. Die Tagung wurde vom Arbeitsbereich Alte Geschichte ausgerichtet, an dem Prof. Dr. Werner Rieß, Erster Vorsitzender der Mommsen-Gesellschaft, und Justine Diemke, Schriftführerin der Mommsen-Gesellschaft, beschäftigt sind. An der Veranstaltung nahmen insgesamt 100 Personen teil, darunter neben Mitgliedern der Mommsen-Gesellschaft auch interessierte Kollegen aus Hamburg sowie 35 Doktoranden und einige Studenten. Die Organisatoren freuten sich besonders über die hohe Zahl der teilnehmenden Jungmitglieder (43).

Unter dem Titel „Sinne in der Antike – Sensorik, Wahrnehmung, Wirkung“ wurden philologische, althistorische und archäologische Vorträge gehalten. Die historische Sinnesforschung hat in den letzten Jahren im Rahmen des *sensory turn* einen Aufschwung erlebt und wurde in der letzten Dekade auch auf die altertumswissenschaftliche Agenda gesetzt. Den Anfang hatten Shane Butler und Mark Bradley mit den Sammelbänden der Ancient-Senses-Reihe gemacht, in denen die multisensorische Wahrnehmung erstmals in temporalen, sozialen, medialen sowie performativen Räumen untersucht wurde. Trotz zahlreicher Publikationen gab es bisher nur wenige Versuche, das Thema der Sinnesforschung interdisziplinär aufzugreifen. Ziel dieser Tagung war es daher, Wissenschaftler aus den drei altertumswissenschaftlichen Disziplinen zusammenzubringen, um einen Rahmen für die Diskussion neuer methodischer Ansätze zu Sinneswahrnehmungen in der Antike zu schaffen. In diesem interdisziplinären Umfeld galt es zu diskutieren, wie visuelle, akustische, olfaktorische und sensorische Sinnesreize in der griechischen und römischen Kultur wahrgenommen, dargestellt, gedeutet und funktionalisiert wurden. Dabei sollte auch danach gefragt werden, inwiefern experimentelle Untersuchungen zur Rekonstruktion solcher sensueller Erfahrungsräume, etwa akustischer oder olfaktorischer Art, beitragen können.

Um die Präsenz des wissenschaftlichen Nachwuchses auf der Großen Mommsen-Tagung zu fördern, hat die Mommsen-Gesellschaft erstmals Stipendien für die Teilnahme an der Tagung ausgeschrieben. Bewerben konnten sich alle Jungmitglieder der Mommsen-Gesellschaft. Für den Erhalt des Stipendiums wurde eine Gegenleistung in Form eines Posters, einer Begleitung der Tagung per Twitter oder eines Beitrags im Mommsen-Blog zu einem selbst gewählten Thema erwartet. Das vom Vorstand erstellte Auswahlkomitee erreichten insgesamt vier Bewerbungen, von denen sich drei für die Vorstellung ihrer Dissertationsschrift in Form einer Posterpräsentation entschieden. **Jan Trosien** (Hamburg) nutzte die Posterpräsentation, um seine Überlegungen zur Lesbarkeit von Inschriften auf Grundlage des menschlichen Sehvermögens einem größeren Fachpublikum zu präsentieren. Dabei stellte er seinen Ansatz zur Übertragung naturwissenschaftlicher Betrachtungen aus dem Bereich der Optometrie auf die geisteswissenschaftliche Erforschung der Rezeption von Inschriften zur Diskussion. **Clara Nüßlein** (Würzburg) widmete ihr Poster dem römischen Philosophen und Dichter

Lukrez, der seinen Lesern nicht nur ein naturwissenschaftliches Welterklärungsmodell zu vermitteln, sondern sie ebenso von einer seiner Meinung nach vorteilhaften Weltsicht zu überzeugen versucht. Die Sinne dienen dem römischen Philosophen dabei als Werkzeuge zur Erkenntnis. **Armin Unfricht** (Graz) zeichnete in seinem Poster die Potenziale und Grenzen der Sinnesforschung für die antike Schwerathletik nach. Im Vordergrund stand die Frage, welche Auswirkungen Öl und Staub auf der Haut von Athleten hatten und welche Reaktionen sie beim Publikum hervorriefen. Der vierte Bewerber, **Gregor Diez** (Graz), begleitete die Tagung über Twitter.

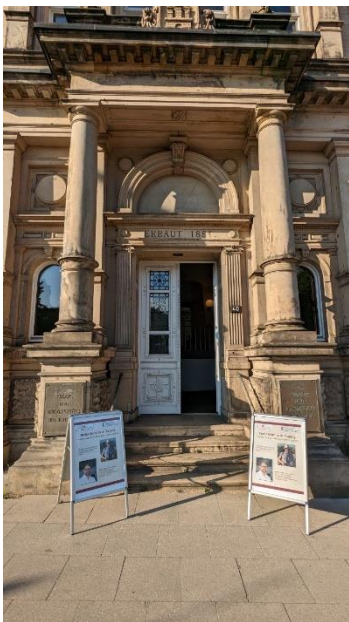
Eröffnet wurde die Tagung mit einer Begrüßung durch Frau Prof. Dr. Nicole Hömke (in Vertretung für den Ersten Vorsitzenden, Herrn Prof. Dr. Werner Rieß). Es folgten Grußworte von Frau Prof. Dr. Silke Segler-Meißner, Dekanin der Fakultät für Geisteswissenschaften der Universität Hamburg, Herrn Prof. Dr. Philippe Depreux, Sprecher des Fachbereichs Geschichte der Universität Hamburg, Herrn Prof. Dr. Stefan Freund, stellvertretender Bundesvorsitzender des Deutschen Altphilologenverbandes (DAV), Herrn Prof. Dr. Lutz Raphael, Vorsitzender des Verbands der Historiker und Historikerinnen Deutschlands (VHD) und Herrn Prof. Dr. Sebastian Schmidt-Hofner, Mitglied im Vorstand des VHD, dessen Grußwort von Frau Prof. Dr. Nicole Hömke verlesen wurde.

**Douglas Cairns** (Edinburgh) hielt den ersten Vortrag in Form einer *Keynote Lecture*. In Hinblick auf die in den Altertumswissenschaften bisher fehlende gemeinsame Betrachtung von emotionalen und sensorischen Elementen, versuchte Cairns in seinem Vortrag zu zeigen, wie eng das Sensorische und Affektive als Modi der Kognition miteinander verwoben sind. Der Historiker hat zwar keinen direkten Zugang zu den subjektiven Aspekten der sinnlichen und affektiven Erfahrung antiker Protagonisten, wohl aber zu der Art und Weise, wie diese Subjekte über ihre Erfahrung dachten und sprachen. Am Beispiel des 24. Buchs der *Illiad* zeigte der Referent nicht nur, wie viele Sinneseindrücke ein narrativer Text mittels der *enargeia* liefern kann, sondern auch, wie eng verknüpft die Sinne mit den Emotionen sind. Im letzten Buch des Epos spielt auch der Tastsinn eine wichtige Rolle, über den, wie Cairns speziell an den Händen des Achilles verdeutlichte, verschiedene Botschaften nach außen kommuniziert werden. Die multimodalen Sinneseindrücke, die die primäre Erfahrung der Figuren konstruieren, bereiten damit eine sekundäre, imaginative Erfahrung des Publikums.

**Thomas Kuhn-Treichel** (Heidelberg) beleuchtete in seinem Vortrag einzelne Formeln und Ausdrücke des (Auf-)Lösens von Gliedern in der griechischen Epik und Lyrik. Die einzelnen Formeln der Gliederlösung können Tod, Erschöpfung, Verwundung, Emotionen wie Angst oder Liebe sowie Schlaf implizieren und beziehen sich damit nicht allein auf körperliche Vorgänge, sondern auch auf emotionale Reaktionen. Hinter Formeln wie „es lösten sich die Knie“ stecken häufig psychosomatische Reaktionen, die durch starke Emotionen wie Angst auf dem Schlachtfeld hervorgerufen werden. Wie der Referent überzeugend zeigen konnte, liegt bereits in der frühgriechischen Dichtung ein klares integratives Körperkonzept vor, in das emotionale Vorgänge so eingebettet sind, dass sie als sensorisch wahrnehmbar erscheinen. Es folgte ein Vortrag von **Anke Walter** (Newcastle) über die sinnliche Erfahrungswelt in Statius' *Thebais*. Gewalt und Tod werden im Epos durch alle Sinneskanäle erfahrbar und fühlbar, was zu einer sinnlichen Überforderung, allen voran auf emotionaler Ebene, führt. Eine besondere Rolle im Epos spielt daher die Geste der Abwendung, die einen Versuch darstellt, der Gewalt und dem Grauen des Krieges durch die Einschränkung oder gar Zerstörung des visuellen Sinneskanals (hier etwa durch Blendung) zu entgehen. Das Zuviel an Wahrnehmung äußert sich nicht zuletzt in dem Selbstmordversuch des Oedipus, der hiervon von den Göttern, die sich anders als die Sterblichen der übermächtigen und schmerzhaften Wahrnehmung entziehen können, gehindert wird. Der visuelle Sinneskanal stand auch bei dem anschließenden Vortrag von **Niklas Gutt** (Bochum) im Vordergrund, der die Rolle des Sehens in Plutarchs *De facie quae in orbe lunae apparet* beleuchtete. Anders als heute, wo wir mit Teleskopen bis zu den entferntesten Galaxien vordringen können, war der antike Betrachter bei der

Beobachtung astronomischer Phänomene auf seinen Sehsinn beschränkt. Diese Eingrenzung hatte einen großen Einfluss auf die Theoriebildung über den Kosmos, insofern die Funktionsweise des Auges in die Erklärungsmodelle derartiger Himmelsphänomene fest eingebunden war. So finden sich im Dialog des Plutarch beispielsweise zahlreiche Theorien zum Mondgesicht, die von einer Überreizung des Auges infolge der Helligkeit des Mondes bis zur Reflexion von Sehstrahlen, die den Mond treffen, reichen.

An die letzte Sektion schloss sich eine *ambulatio* zur Außenalster an. Der erste Tagungstag wurde anschließend mit der Verleihung der Bruno Snell-Preise 2022/23 und 2024 im Lichthof der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg beschlossen. Der Bruno Snell-Preis 2022/23 wurde an den Althistoriker Kai Preuß (Erlangen) für seine Dissertationsschrift „Säkularität und Pastoral bei Augustinus von Hippo. Geschichte, Macht, Subjekt“ verliehen. Im Anschluss an die *Laudatio* von Prof. Dr. Jürgen Hammerstaedt gab Herr Preuß einen Einblick in seine prämierte Arbeit, die am Beispiel des Augustinus der Frage, wo und wie die Grenze zwischen Geistlichem und Säkularem gezogen wird und inwieweit sich diese Grenzziehung als religiös motivierte Strategie vonseiten des Bischofs verstehen lässt, nachgeht. Die Arbeit ist 2022 beim de Gruyter Verlag publiziert worden. Der Bruno Snell-Preis 2024 wurde an den Klassischen Philologen Markus Hafner (Graz) für seine Habilitationsschrift „Funktion, Stimme, Fiktion. Studien zu Konzeptionen kooperativer Autorschaft in frühgriechischer und klassischer Literatur“ verliehen. In seiner Arbeit wirft Herr Hafner ein neues Verständnis der Phänomene „Autor“ und „Autorschaft“ im Bereich archaischer wie klassischer griechischer Literatur auf. Die Arbeit ist 2023 bei C. H. Beck publiziert worden.



Der zweite Konferenztag wurde von **Nicole Diersen** (Osnabrück) mit einem Vortrag zu den Sinneswahrnehmungen im Krieg eröffnet. Die Natur diene, so die Ausgangsthese der Referentin, in der antiken Historiographie als Marker für Sinneswahrnehmungen und folglich als Indikator für verschiedene Emotions- und Gefühlslagen. In der zweiten Vortragshälfte wurden einige Stellen aus Diodors *Bibliothékē historiké* exemplarisch vorgeführt, in denen das Nachtmotiv, das im militärischen Kontext allen voran Schutz (nächtliche Aufnahme in eine Stadt) oder Gefahr sowie Bedrohung (Nachtangriffe) implizierte, für den weiteren Kriegsverlauf sowie die emotionale Gefühlslage und Stimmung der Soldaten von zentraler Bedeutung war. Der anschließende Vortrag von **Eva Noller** (Frankfurt/M.) widmete sich der Naturbetrachtung und Naturbewunderung in Plinius' *Naturalis Historia*. Um die Schöpferkraft der Natur möglichst anschaulich und ihre zentrale Bedeutung sichtbar zu machen, bedient sich Plinius verschiedener Beschreibungstechniken, die die Referentin an

verschiedenen thematischen Einheiten der *Naturalis Historia* (Kosmologie, Natur, Insekten, Edelsteine) akkurat nachzeichnete. Zu einer dieser Techniken gehört dabei die Erfahrung des Erhabenen, bei der die visuelle Wahrnehmung jener Naturphänomene stark in den Vordergrund rückt.

Der nächste Vortrag war dem olfaktorischen Sinneskanal verpflichtet. **Christopher Degelmann** (HU Berlin) erörterte in seinem Vortrag die verschiedenen Funktionsweisen der *vomitio* in Ciceros Werken. Exzessiver Alkoholgenuss, ausschweifende Gelage und übler Mundgeruch, die sich in der *vomitio* manifestierten, sollten beim Rezipienten Ekelgefühle hervorrufen und den politischen Widersacher auf diese Weise diffamieren. Der Vorwurf der *vomitio* konnte sich dabei nicht nur auf die eigene *fama* negativ auswirken, sondern dem Betroffenen den Status als Römer streitig machen. *Vice versa* wurde die *vomitio* auch als Abwehrmechanismus gegen Herabwürdigungen anderer eingesetzt.

Während sich die bisherigen Vorträge den Sinneswahrnehmungen aus philologischer und althistorischer Warte annäherten, setzten die anschließenden Vorträge den Fokus auf die experimentelle Archäologie. Die Möglichkeiten einer Rekonstruktion sinnlicher Erfahrungen und deren Potenziale wurden im Vortrag von **Asja Müller** (FU Berlin) aufgezeigt. Die Referentin stellte dabei die ersten Ergebnisse des von der DFG finanzierten Forschungsprojektes „Dynamische Räume: Das Asklepiosheiligtum von Kos bei Fest und Heilungsritual“ vor, das dem Ziel dient, auf Grundlage eines Virtual-Reality-Modells des koischen Asklepieions Bewegungs- und Wahrnehmungsmuster zu einer bestimmten Zeit und an einem bestimmten Ort zu simulieren. Die Rekonstruktion von Akteuren und einzelnen Raumelementen erfolgt dabei auf Basis von schriftlichen Quellen. Während das Modell bisher nur auf die Simulation der visuellen Raumwahrnehmung ausgerichtet ist, wie die Referentin am Beispiel eines Videos demonstrierte, kann es zukünftig durch die Einbindung von Musik oder Gesang synästhetisch erweitert werden. **Verena Stappmanns** und **Daniel Kah** (Stuttgart) richteten den Blick auf die akustischen und visuellen Interaktionsmöglichkeiten in antiken Versammlungsräumen. Während Daniel Kah im ersten Teil des Vortrages die schriftlichen Zeugnisse, aus denen sich Informationen über die visuelle und akustische Strukturierung antiker Versammlungsräume entnehmen lassen, untersuchte, stellte Verena Stappmanns im zweiten Teil des Vortrages den archäologischen Befund sowie die ersten Versuche einer akustischen Simulation verschiedener Versammlungsräume in Athen und Rom vor. Am Beispiel des neuen Bouleuterion in Athen und der Curia Iulia in Rom wurden dabei die Unterschiede in der Nachhallzeit demonstriert, die in höheren und größeren Räumen tendenziell zunimmt.

Den Nachmittagsblock eröffnete **Sarah Rey** (Valenciennes) als Vertreterin der SoPHAU (Société des professeurs d'histoire ancienne de l'université) mit einem Vortrag zum Tastsinn in der römischen Literatur. Es ist nicht immer klar, wie das römische Recht die taktile Komponente des Diebstahls bewertete, insbesondere im Falle eines *sacrilegium*, bei dem die Täter mit heiligen Gegenständen in Berührung kamen. Wenn es darum ging, einen Dieb zu bestrafen, diente die *manus* dazu, die Schärfe des Vergehens auszudrücken und die Strafe zu erhöhen. Diebstahl wurde als missbräuchliche Aneignung in Verbindung mit einer absichtlichen Berührung verstanden und behandelt. Bei Berührung und Entwendung heiliger Gegenstände musste der Täter fürchten, sich der *contaminatio* schuldig zu machen. Die Strafen waren hierbei oft noch brutaler und reichten vom Abhacken der Hände über die Hinrichtung bis hin zum erzwungenen Selbstmord.

An Frau Reys Vortrag schloss sich eine Diskussionsrunde über die Nationale Forschungsdateninfrastruktur (NFDI) mit **Philipp von Rummel** (Berlin), **John Wood** (Mainz) und **Stefan Thiemann** (Hamburg) an, die von Herrn Prof. Dr. Jürgen Hammerstaedt moderiert wurde. Nach einer Vorstellung aller Diskussionsteilnehmer sowie ihrer Aktivitäten in den jeweiligen Konsortien (NFDI 4Memory, NFDI 4Objects, NFDI Text+), wurden die jeweiligen Ziele der

Einrichtungen diskutiert. Im Vordergrund soll dabei nicht nur die Sicherstellung der Qualität historischer Daten, sondern vor allem eine Stärkung der digitalen Kompetenz von Geisteswissenschaftlern stehen. Im Laufe der Round Table wurden nicht nur Ideen für die Langzeitarchivierung und Nachhaltigkeit von Datenbanken ventiliert, sondern auch die Relevanz einer noch stärkeren Einbindung von Fachgesellschaften wie etwa der Mommsen-Gesellschaft akzentuiert.

Anschließend fand am Nachmittag die Mitgliederversammlung der Gesellschaft statt.

Der letzte Tagungstag wurde von **Anton Bierl** (Basel) mit einem Vortrag zur multisensorischen Lyrik Sapphos eröffnet. So sind in den Liedern der archaischen Dichterin zahlreiche sinnliche Erfahrungsmomente, ob bei Festen, Riten und heiligen Stätten, vorzufinden. Kognitives Bewusstsein über die Schönheit wird mittels sensorischer Eindrücke wie Gegenstände, Körperkosmetik, Berührungen, Düfte, angenehme Geräusche, Bewegung, Musik und Tanz in traumhaftem Naturerlebnis sinnlich hergestellt. Die Einbeziehung der Sinne trägt dabei zu einem tieferen Verständnis der Texte Sapphos bei, die den Rezipienten zur Partizipation an der ästhetisch-sinnlichen Erfahrung geradezu einladen. Einen anderen methodischen Zugang zu den sinnlichen Erfahrungen in literarischen Texten wählte **Mario Baumann** (Dresden), der in seinem Vortrag die Geruchsreferenzen zweier Episoden – aus Lukians *Wahren Geschichten* und Longos' *Daphnis und Chloe* – in den Blick nahm. Während sich in Lukians Werk zwei entgegengesetzte Geruchssphären, der Wohlgeruch der Insel der Seligen und der Gestank der Insel der Verdammten gegenüberstehen, ist es in Longos' Roman ausgerechnet der fürchterliche Fäulnisgestank eines toten Delphins, der Daphnis nicht nur als Wegweiser dient, sondern die Ehe mit Chloe überhaupt erst ermöglicht. Obwohl der Gestank Daphnis in eine glückliche Zukunft weist, wird der nicht näher beschriebene Verwesungsgeruch für den Menschen als unerträglich dargestellt. Die Geruchsnarrative sollen dabei konkrete Geruchsvorstellungen, die auf eigenen Erfahrungswerten gründeten, evozieren und dabei die Imaginationskraft des Lesers aktivieren. Der letzte Vortrag der Vormittagssektion war dem Sinneserlebnis im *Goldenen Esel* gewidmet. Trotz des hohen Anteils an Gewaltbeschreibungen, die den Roman dominieren, nimmt auch das Küssen, wie **Islème Sassi** (Zürich) in ihrem Vortrag zeigen kann, eine wichtige Rolle ein. In den Kusszenen werden verschiedene Sinne wie das Schmecken und Riechen, die den Leser zur Partizipation an den erotischen Momenten einladen sollen, angesprochen. Häufig sind es ausgeschmückte Details wie der Duft von Haar oder der Geschmack von Lippen, die sich zu einem ganzheitlichen, erotischen Sinneserlebnis verdichten. Vergleiche mit Gewürzen wie Zimt und Nahrungsmitteln wie Honig lassen den Leser das Kusserlebnis auch olfaktorisch erleben, während die Zungenberührung den taktilen Sinn ansprechen soll.

Der Abschlussvortrag von **Gregor Weber** (Augsburg) widmete sich den fünf Sinneswahrnehmungen in den *Oneirokritika* des Artemidor von Daldis. In den Traumsequenzen lässt sich häufig die Angst vor einer dauerhaften Einschränkung oder gar dem Verlust einzelner Sinnesorgane (Erblindung, Taubheit, Verlust des Riechorgans) beobachten, die in jedem Fall mit sozialen Konsequenzen verbunden wäre. Dass es sich hierbei um reale Ängste der Betroffene handeln könnte, aus denen sich derartige Alpträume generierten, deutet die enge Verbindung zur persönlichen Lebenssituation des Betroffenen an. So träumt ausgerechnet ein Parfümhändler von dem Verlust seiner Nase, die die Weiterführung seines Berufs vereitelt hätte. In einem anderen Traum ist es ausgerechnet die frühe Sprachentwicklung eines Kindes, die Unheil antizipiert und das von der Norm abweichendes Verhalten als negativ erscheinen lässt. Die Sinne zeigen in den Traumsequenzen, so das Resümee des Referenten, Gewohnheiten und Erwartungen der Gesellschaft an.

Der letzte Vortrag unterstrich auf eindrückliche Weise, wie ertragreich die Beschäftigung mit Sinneswahrnehmungen für das Verständnis antiker Wert- und Normvorstellungen ist. Durch das

Zusammenführen von althistorischen, philologischen und archäologischen Vorträgen wurde ersichtlich, wie sehr die Sinnesforschung von der Synthese aller Fachdisziplinen, die in den Altertumswissenschaften bisher ein Desiderat darstellt, profitieren kann.

Der letzte Tagungstag wurde mit einer Hafentrundfahrt, die Frau PD Dr. **Alexandra Trachsel** übernahm, abgeschlossen.

